



(Winterlandschaft mit Bauernhof und Feldern außerhalb von Lakefield, Ontario, Kanada)

GOTTES FELD, GOTTES WERK, GOTTES DIENER

„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bau.“ 1. Korinther 3,9

Wenn ich aus meinem Fenster schaue, sehe ich nur Schnee – Schnee und noch mehr Schnee. Der Januar war bitterkalt, mit einer Schneesturmfront nach der anderen. Nun, so ist Kanada eben. Und jeder, der mich kennt, weiß, dass ich ein Mensch bin, der nur zwei Jahreszeiten mag: Frühling und Sommer.

Hier sitze ich nun und schreibe diesen Gebetsbrief im Februar, während die Felder noch immer weiß bedeckt sind. Und doch schlummern die Felder unter all dem Schnee – sie sind nicht tot. Unter dem gefrorenen Boden liegt Hoffnung. Die Hoffnung auf eine neue Jahreszeit. Eine Jahreszeit, in der bald neues Leben zu sprießen beginnt.

Der Apostel Paulus bietet uns in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth ein weiteres Bild eines Feldes – ein Bild der Gemeinde selbst und derer, die berufen sind, sich darum zu kümmern: uns.

Paulus' Worte kommen in eine Zeit der Spannungen und Spaltungen. Die Menschen verglichen sich untereinander und stritten darüber, wessen Führung wichtiger sei und wessen Gaben mehr Gewicht hätten. Paulus lehnt Führung nicht ab, aber er definiert sie neu. Er verlagert den Fokus entschlossen dorthin zurück, wo er hingehört – auf Gott.

„Wir sind Gottes Mitarbeiter“, schreibt Paulus. Keine Konkurrenten. Keine Eigentümer. Das ist nicht der Punkt. Die Betonung im Griechischen liegt unmissverständlich auf Gott. Gottes Werk. Gottes Feld. Gottes Bauwerk. Die Kirche gehört nicht ihren Leitern, und die Leiter gehören auch nicht sich selbst. Wir alle sind Teil von etwas Größerem, etwas Lebendigem – etwas, das Gott bereits tut.

Dieses Bild von Gottes Feld spricht alle, die im Leben der Kirche dienen, zutiefst an. Landwirtschaft ist eine Arbeit, die Geduld braucht. Sie erfordert Aufmerksamkeit für das, was im Moment notwendig ist – hier pflanzen, dort gießen, still pflegen, wo das Wachstum langsam oder unsichtbar ist. Keine einzelne Aufgabe bringt die Ernte hervor. Kein einzelner Arbeiter kontrolliert das Ergebnis. Das Wachstum kommt allein von Gott.

Diakonischer Dienst lebt genau von dieser bodenständigen, treuen Arbeit. Er nimmt Hunger, Einsamkeit, Ungerechtigkeit und Müdigkeit im Alltag wahr. Er reagiert darauf nicht mit Aufmerksamkeitshascherei, sondern mit Treue – durch zubereitete Mahlzeiten, Besuche, das Hinterfragen von Systemen und gelebtes Mitgefühl. Manche säen Samen der Hoffnung. Manche gießen mit Fürsprache oder Fürsorge. Manche verhindern einfach nur, dass der Boden hart wird. Jede Handlung zählt, doch keine sucht das Rampenlicht.

Paulus erinnert uns daran, dass Leiter, Gemeinden und der Dienst außerhalb der Kirchenmauern alle in dieser Beziehung zusammengehalten werden – Mitarbeiter und Feld, Diener und Gemeinschaft, Arbeit und Gnade. Die Kirche blüht nicht auf, wenn Rollen hierarchisch geordnet sind, sondern wenn jede Berufung geehrt und Gott zurückgegeben wird. Wir, die wir dienen, stehen nicht über dem Feld oder außerhalb davon. Wir arbeiten darin und vertrauen darauf, dass Gott am Werk ist, auch wenn die Ergebnisse nicht sofort sichtbar sind.

Letztendlich sind wir sowohl zur Demut als auch zur Freiheit aufgerufen. Wir sind für Treue verantwortlich, nicht für Ergebnisse. Ganz gleich, wo auf der Welt wir uns befinden, wir arbeiten nicht allein. Und wir denken daran – besonders in Zeiten, in denen wir uns wie erstarrt fühlen –, dass das Feld Gott gehört: wir sind geliebt, wachsen und sind getragen von Gnade, die über unser Vermögen hinausgeht.

Schlussgebet

Gnädiger Gott,
du bist die Quelle allen Lebens und Wachstums.
Du rufst uns zum Dienst – nicht als Eigentümer, sondern als treue Mitarbeiter auf deinem Feld.

Wenn der Boden gefroren ist und die Arbeit verborgen scheint,
gib uns Geduld und Vertrauen.
Hilf uns, das, was vor uns liegt, mit Sorgfalt zu pflegen,
im Glauben, dass du unter dem gefrorenen Boden weiterhin am Werk bist.

Wir legen unsere Hände, unsere Herzen und unsere Hoffnung in deine Hände,
durch Christus Jesus, in der Kraft des Heiligen Geistes.
Amen.

**Von Rev. Ann Blane, Orden der Diakonischen Dienste, Presbyterianische Kirche in Kanada
Mitglied des DOTAC-Vorstands und zweite Vertreterin im DWF-Exekutivkomitee**

Februar 2026